

Lieber Herr Büchel!

Angeregt durch einen Vorfall, in den ich selbst verwickelt wurde, muß ich mich heute an Sie wenden, bevor die öffentliche Meinung, oder was dem vorangeht, die Tätigkeit eifriger Journalisten, das Thema "Entkoppler in der Schädlingsbekämpfung und Umwelthygiene" aufgreift.

Ohne Nennung der biologischen Wirkungsweise ist dies sogar schon in einer Fernsehsendung (aus Forschung und Technik) vor einiger Zeit geschehen.

Kurz der Sachverhalt: Eine prominente Persönlichkeit aus der chemischen Industrie, bzw. Mitglieder deren Familie, wurde mit eindeutigen Leberschäden unbekannter Genesis hier an der Hochschule behandelt. Die Nachforschungen ergaben, daß die Betroffenen mehrere Jahre in einem Haus wohnten, das unter reichhaltiger Verwendung von Holz innen und außen erstellt war. Das Holz war intensiv mit Holzschutzmitteln vom Typ Xylamon etc., welche Pentachlorphenol enthalten, imprägniert worden. Im Hause selbst ließ sich eindeutig ein stetiger Dampfdruck von Pentachlorphenol nachweisen. Prozesse sind bereits am Laufen mit Schadenersatzforderungen mir nicht bekannter Höhe. Eindeutig ist, daß die Leberintoxikationen verschwanden, als die Familien aus dem Haus auszogen.

Ich habe insofern mit der Angelegenheit zu tun, als ich auf Bitten unserer Klinik eine Versuchsreihe durchgeführt habe, um die entkoppelnde Wirkung von Pentachlorphenol zu testen und eventuelle Maßnahmen zur Entgiftung zu prüfen. Ich fand an Rattenlebermitochondrien die in der Literatur publizierten p₅₀-Werte, darüber hinaus jedoch bei der Prüfung an menschlichen Lebermitochondrien eine 10fach höhere Sensibilität gegenüber Pentachlorphenol. Zugleich konnte ich feststellen, daß Pentachlorphenol sehr gut an Albumin gebunden wird und etwa durch eine Albuminbindung mit Austausch des Albumins aus dem Körper allminiert werden könnte. Im Übrigen ist die Elimination im Körper offensichtlich sehr langsam. Unglücklicherweise wird die Verbindung ähnlich wie DDT im Fettgewebe gespeichert.

Diese Ergebnisse habe ich den behandelnden Ärzten vorgetragen. Wie ich inzwischen erfuhr,

wurde über diesen Fall einer doch sehr wahrscheinlich chronischen Intoxikation auf dem Wiesbadener Internistenkongress vorgetragen. Die Vortragenden fanden sofort ein großes Echo und es wurden bereits Stimmen laut, daß dieses Präparat aus Gründen der Umwelthygiene aus dem Verkehr gezogen werden müsse.

Inzwischen habe ich durch eine Werbung (vermutlich Fernsehen) bemerkt, daß die Firma Bayer möglicherweise mit der Herstellung der betreffenden Holzschutzmittel unmittelbar zu tun hat (DESOWAG Holzschutz GmbH). Auf Grund des Gesagten könnte eine Kampagne entstehen, die unseren Untersuchungen über die Brauchbarkeit von entkoppelnden Substanzen in der Schädlingsbekämpfung exakt entgegengesetzt ist. Deshalb möchte ich Ihnen kurz meine persönliche Meinung hierzu sagen.

Ich glaube in der Tat, daß Pentachlorphenol mit seinem relativ großen Dampfdruck aus dem Holz allmählich abgegeben und mit der Atemluft in den menschlichen Organismus übertragen werden kann. Bei einer Dauereexposition erscheint es mir durchaus plausibel, daß die beobachteten Leberschäden sowie die weiteren beobachteten Störungen zwangsläufig auftreten. Bei diesen handelt es sich um für Entkopplerintoxikationen typische Erscheinungen die ähnlich einer Hyperthyreose (Überfunktion der Schilddrüse - nicht im Original vorhanden) verlaufen.

Ich frage mich deshalb, ob es nicht möglich ist ohne Aufgabe des Wirkprinzips, einen anderen Entkoppler an Stelle von Pentachlorphenol hier technisch einzusetzen. Jedenfalls müßte es sich wohl um eine Substanz mit niedrigem Dampfdruck handeln. Dabei ist mir natürlich bewußt, daß die Herstellung von Pentachlorphenol wesentlich weniger kostenintensiv ist als die der von uns untersuchten recht komplizierten Verbindungen. Allerdings sind bei den von uns untersuchten Strukturen wesentlich aktivere Entkoppler zu finden.

Ich halte es für ratsam, wenn Sie Ihrerseits diese Angelegenheit einmal nachprüfen, bevor sie weitere Wogen schlägt. Ein Manuskript des in Wiesbaden vorgetragenen werde ich zu erhalten versuchen und Ihnen umgehend eine Kopie zugehen lassen. Selbstverständlich möchte ich gerne dazu beitragen, in der Angelegenheit eine für alle Beteiligten

befriedigende Lösung zu finden. Ich bin überzeugt, daß dies auch notwendig ist, wenn sich die seitens der Klinik erhobenen Befunde bestätigen und an Parallelfällen oder Tierversuchen erhärten lassen. Hierzu sei gesagt, daß ich aus persönlichen Gesprächen, die ich mit den Professoren Lardy (USA) und Ernster (Schweden) geführt habe, erfuhr, daß derartige Intoxicationen auch anderenorts bereits beobachtet worden seien. Ich erinnere mich dunkel an die Aussage eines der Beteiligten, daß seines Wissens die Substanz in dem betreffenden Lande deshalb nicht mehr zu diesem Zweck im Handel sei. Dies kann ich aber nicht belegen. Natürlich bin ich gerne bereit, entsprechende Recherchen durchzuführen und auch Literatur darüber zu finden. Vermutlich werde ich auf der kommenden Gordon Research Conference die Möglichkeit haben, beide obengenannten Herren persönlich zu sprechen.

Die Angelegenheit ist deshalb für mich prekär, weil ich inzwischen weiß, daß die von mir ausgearbeiteten Daten über Pentachlorphenol auf einer Gerichtsverhandlung in München als Dokumentationsmaterial verwandt würden. Gegen die wissenschaftlichen Inhalte ist natürlich nichts einzuwenden. Jedoch ist mir völlig unbekannt, inwieweit die Anwendungsvorschriften bei der Verwendung der Holzschutzmittel korrekt beachtet wurden. Mir ist darüber hinaus bekannt, daß, nachdem Verdacht geschöpft wurde, die Holzflächen mit einem Lösungsmittel behandelt worden seien, um diese Substanz evtl. auszuwaschen. Unglücklicherweise soll sich anschließend der Dampfdruck von Pentachlorphenol jedoch erhöht statt vermindert haben. Auch dies kann ich zunächst nicht exakt belegen.

Sie sehen, daß ich mich hier vollkommen auf der unparteiischen Ebene des Wissenschaftlers bewege und nur ungern in einen Rechtsstreit verwickelt werden möchte. Ich habe jedoch den Eindruck, daß die Sache noch ein weiteres Nachspiel haben wird und würde mich deshalb sehr freuen, möglichst bald von Ihnen zu hören, wie Sie die Angelegenheit beurteilen. Abschließend muß ich betonen, daß mir erst vor wenigen Tagen bekannt wurde, daß es sich bei den Handelsprodukten um Erzeugnisse der Firma Bayer handelt. Meine Untersuchungen an der Reinsubstanz habe ich mit Pentachlorphenol von Merck durchgeführt.